

Die „Weltzeitung“
erscheint täglich Mittwochs außer
Sonntag und ist durch die
Postboten, sowie durch die
Post und durch die
Telegraphenanstalten zu beziehen.
Preis vierteljährlich 75 Pf., halbjährlich
1 50 Pf., jährlich 2 75 Pf.
Postzeitung Nr. 7072.

Volkswohlt

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Subscriptionen
Bestelle für die einzelne
Beilage über den Namen
20 Pfennige, für die Beilage mit
Beilage 10 Pfennige.
Bestelle für die Beilage
mit den Bestellungen 10 Pfennige in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 55.

Mittwoch, den 6. März 1901.

12. Jahrgang.

Angeflagter Bülow.

Unser parlamentarischer Berichterstatter schreibt unterm 5. März:

Der Reichstag erlebte heute einmal wieder einen großen Tag, wenn man an ihn den recht bescheidenen Maßstab des deutschen Parlamentarismus anlegt.

Auf der Tagesordnung stand der Etat des Auswärtigen Amtes, und dieser Umstand, sowie die von der geschäftigen Frau Juma gemeldete Absicht des Reichskanzlers, eine hochpolitische Rede zu halten, hatte ein zahlreiches Tribünenpublikum herangelockt.

Der Reichstag eröffnete der Parlamentarische Berichterstatter mit einer Rede, die für die zunehmende Nationalliberalisierung des Zentrums einen neuen Beweis lieferte. Ein sanfter Tadel der Ordensverleihung an Lord Roberts wurde mit einem viel schärferen Tadel über das unziemliche Verhalten der agrarischen Presse verquickt. Die Antisemiten antworteten mit heftigen Zwischenrufen. — Doch alles dieses war nur ein ziemlich harm- und bedeutungsloses Vorspiel. Des Pudels ober vielmehr der Schädler'schen Rede Kern war eine an den bekanntesten offiziellen Petersburger Artikel anschließende Frage an den Reichskanzler, wie es mit den deutsch-russischen Beziehungen steht.

Diese Anfrage gab nun dem Reichskanzler Gelegenheit, eine Rede vom Stapel zu lassen. Sie fiel kürzer aus, als man erwartet hatte, aber keineswegs besser. Alles ist eitel Sonnenschein. Mit Rußland wie mit England leben wir — trotz einiger „Reibungsflächen“ mit dem letztgenannten Staate — im holden Frieden und in fester Eintracht. Lord Roberts ist keine politische Persönlichkeit und wie lange der Kaiser in England weil, geht Niemanden etwas an. Gegen offiziöse russische Untelbenswürdigkeiten ist Graf Bülow abgebracht und die Freundschaft mit Rußland darf nicht soweit gehen, daß sie die deutsche Politik beeinflusst. Das Alles in dem flotten Tone und der lebemannischen Liebenswürdigkeit vorgetragen, die den „verantwortlichen“ Leiter der Reichspolitik als seine hervorragendsten Eigenschaften auszeichnen.

Als nächster Redner ergriff Genosse Ledebour das Wort. Mit kräftigen Worten gefühlte er das ebenso humanitäts- wie völkerrechtswidrige Vorgehen der Engländer in Südafrika und bedauerte, daß das Deutsche Reich keinen Anlaß genommen, wegen der conventionswidrigen Verwendung von Lyddit und Dum-Dum-Geschossen zu intervenieren, sowie, daß es verabsäumt worden sei, den Frauen und Kindern der Buren eine Heimstätte in Deutsch-Südwestafrika zu gewähren, wie die Schweizer eine solche 1870 den Straßburger Frauen geboten haben.

Eine kurze, aber bedeutungsvolle Rede hielt Abg. Eugen Richter, der die Frage der geplanten Brotvertheuerung in den Vordergrund rückte und im Uebrigen mit einer Handbewegung das Gerede abhat, daß Lord Roberts keine politische Person sei. Vor ihm hatte sich Wasser- mann etwa im Sinne Schädler's ausgesprochen, nach ihm lud Liebermann von Sonnenberg die anti-

englische Bullenbeißer-Rede ab, die das Haus nun schon mindestens ein Duzend Male gehört hat.

Eugen Richter's Rede gab dem Reichskanzler Veranlassung, nunmehr auch dem Reichstage gegenüber die politische Farbe zu bekennen, wie er es im Abgeordnetenhaus schon gethan. Er sprach gar honigköstlich und griff mit seinen Beispielen sogar bis auf die Fabeln des alten Griechen Hesiod zurück. Er erzählte von dem liebevollen Herzen der Regierung für alle Berufsklassen, von der mittleren Diagonale, die man zwischen den widerstreitenden Interessen der Wirtschaftsklassen ziehen müsse u. s. w. Im Uebrigen erklärte er sich für „mäßige“ Forderungen. Graf Bülow hat also aufs Neue den optimistischen Freikämmling weiblicher Sinne, den Nationalsozialisten u. s. w. den Irrthum bescheinigt, den sie begingen, als sie ihn für einen Antisemiten hielten.

Mit Bülow's Brotvertheuerungsrede war das Hauptinteresse, das die heutige Sitzung bot, erschöpft. Die Agrarier der verschiedenen politischen Konfessionen Dr. Dertel, Graf Kanitz, Speck, Heyl v. Herrnsheim hielten theils Dank- theils Wetzelsreden an die Adresse des Reichskanzlers. Zwischendurch sprach der Allbeutische Kaffe, dem in seinem Aerger manches kräftige Wortlein entfuhr.

Politische Uebersicht.

In Posen geht's vorwärts!

Die Regierung legte am 5. März dem polnischen Landtag ein neues Wahlgesetz vor. Dasselbe basiert auf dem Prinzip des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts; die Stimmabgabe geschieht mittels amtlicher Kouriers.

Gegen den Brotwucher protestirte am Sonntag in Berlin auch eine polnische von ca. 300 Personen besuchte Volksversammlung. Es wurde eine Resolution einstimmig angenommen, welche ganz entschieden gegen eine Erhöhung des Zolls auf Nahrungsmittel protestirt, die Politik der sogenannten polnischen Abgeordneten verdammt und den sozialdemokratischen Abgeordneten die volle Sympathie ausspricht.

Eine stark besuchte Frauenversammlung in Dresden nahm auch eine Resolution gegen den Kornwucher an.

In Apolda fand eine von über 700 Personen besuchte Protestversammlung gegen den Brotwucher statt, in welcher Genosse Reichstags-Abg. v. Vollmar das Referat übernommen hatte. Einstimmig wurde die Berliner Protestresolution angenommen.

Wider den Brotwucher nahm am Sonntag in Stettin eine von nahezu 3000 Personen besuchte sozialdemokratische Versammlung nach einem Vortrage des Reichstags-Abgeordneten Ledebour eine Resolution an.

Ähnliche große Protestversammlungen wurden im Laufe des Nachmittags in den Vororten Grabow, Bredow, Büllchow und Frauendorf abgehalten. Auch dort wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Keine „sofortige“ Verklärung der Auslandsliste.

Aus einer Bemerkung des Staatssekretärs von Zirk in der Budgetkommission wurde geschlossen, daß in nächster Zeit schon eine Vermehrung der Kreuzerflotte für den Auslandsdienst in Angriff genommen werden solle. Dies wird jetzt offiziell bekräftigt. Die „R. M. Z.“ erklärt, auf die Anfrage eines Mitgliedes der Budgetkommission, ob Gründe herangezogen seien, die auf eine Abänderung des Flottengesetzes von 1900 hinwirkten, habe der Staatssekretär des Reichsmarineamts erwidert, daß dies nicht der Fall sei, daß er jedoch an seiner am 6. Juni 1900 im Reichstage abgegebenen Erklärung hinsichtlich der Auslands-Schiffe festhalte.

Bei der Landtagsersatzwahl in Krotoschin-Pleschen an Stelle des verstorbenen Hg. Noth wurde am Dienstag, wie zu erwarten, der polnische Kandidat Dr. Anton Czapowski, Arzt in Posen, mit 378 von 637 Stimmen gewählt. Baumier Roespels Krotoschin (nationalliberal) erhielt 159 Stimmen.

Politische Handreichungen bei polnischen Studenten.

Bei einer Anzahl Studirender des Polytechnicums in München, die aus Rußisch-Posen stammen, fanden dieser Tage eingehende politische Handreichungen statt. Es wurden Bücher und vor allem zahlreiche Korrespondenzen beschagnamt. Die Studenten sind beschuldigt, einer geheimen politischen Verbindung anzugehören.

Amneurie.

Der Prinzregent von Bayern begnadigte am 3. März seines 80. Geburtstages etwa 2000 Personen, darunter 5 zum Tode Verurtheilte.

Eine Organisation der Kritiker, die berufen ist, die Rechte der Künstler gegenüber den Direktoren wahrzunehmen, die sich längst zu einem Verbandszusammenschluß haben, ist in Berlin im Café Bauer gegründet worden. Der Anhang zu der ersten Beratung war so groß, daß die zur Verfügung gestellten Räume nicht ausreichten. Der neue Verein, der einen internationalen Charakter tragen soll, ist unter dem Namen „Sechshüfte“ ins Leben getreten.

Ausland.

Deutscher Gemüthlichkeit.

Ueber einen Zwischenfall in der letzten Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses wird der „Dresd. Zeitung“ gemeldet: Als der czechische Abgeordnete Frel auf die Präsidententribüne losging und dem Präsidenten ein Schriftstück entricht, wurde er von den Deutsch-Radikalen von der Tribüne geschleift und scharf durchgeprügelt. Die Sitzung wurde hierauf unterbrochen. Nach ihrer Wiedereröffnung erhielt Frel einen Ordnungsruf. — Erst Prützgel, dann noch einen Ordnungsruf hinterdrein — mit der Sitzung büßte Frel wohl zufrieden sein.

Der Krieg in Südafrika.

Nach dem regen Leben der letzten Wochen ist es auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz plötzlich wieder merklich ruhiger geworden, und die Engländer berichten nur noch von einzelnen „erbeuteten“, d. h. von den Buren vergrabenen und nur aufgefundenen Geschützen.

Der Krieg in China.

Der Protest der Mächte gegen das russisch-chinesische Abkommen.

Einer Peking'er Meldung der „Morningpost“ zufolge haben Deutschland, England, Italien und Japan der chinesischen Regierung erklärt, sie würden Schritte gegen China unternehmen, falls es die Konvention

Gottbegnadet.

Roman von Konrad Gelmann.

54]

Der Sommerabend war schwül und windstill. Es war Alles in ein leichtes, ruhiges Grau gehüllt; der Himmel, der merklich niedriger erschien, die weitgedehnten Stoppelfelder, auf denen hier und da eine Schaffherde weidete, und selbst die Kiefernwälder in der Ferne. Obgleich keine Sonne brante, sehnte sich Thea doch nach Schatten. Sie meinte unter Bäumen freier atmen zu können. Deshalb ließ sie ihr Pferd ausgreifen und lenkte dem Walde zu. Sie fand dadurch der Kenilmer Feldmark wieder näher, ja, sie konnte sogar das Gutshaus von dem mäßig aufgeweichten Hügelgründen, den die Kiefernwaldungen bedeckten, zwischen seinen Baumwipfeln herübergreifen sehen.

Nun ritt sie langsam. Es war seltsam, wie ihr Verstand doch aus Herz gewachsen war. Sie konnte sich gar nicht mehr denken, es je verlassen zu sollen wozu ihre Eltern ihr immer wieder so dringend riethen. Im Grunde begriff sie kein Mensch, daß sie, die junge, von ihrem Manne verlassene Frau, sich mit ihrem Kinde, wie eine trauernde Wittve, auf Kenilmer verhielte, nur fortan nur als Herrin auf eigenem Grund und Boden zu leben. Man hätte es allseitig nachsichtiger gefunden, wenn sie zu ihren Eltern zurückgegangen, wenn sie sich auf Reisen begeben, Kenilmer verkauft, sich irgendwo anders angesiedelt hätte. Sie hatte nichts von dem Allen gethan, sie war geblieben. Und doch hatte sie im Grunde keinen innerlichen Zusammenhang damals mit dieser Scholle gehabt, hatte fast nur Trauriges darauf erlebt, Dinge, die man nicht gern sich von todten Gegenständen, von der Umgebung wieder und wieder vor die Erinnerung rufen ließ. Seltam. Wartete sie hier auf etwas, das kommen sollte? Wollte sie ihr Leben so und hier beschließen?

Thea war nun doch ihren freisenden Gedanken zum Opfer gefallen. Tiefen und tiefer versank sie in ihr träumerisches Sinnen. Dabei ließ sie das Pferd im Schritt gehen und hielt die Zügel schlaff. Auf dem weichen, mit Kiefernmarken bestreuten Sandboden verhallte der Puffschlag lautlos. Stille war rundum. Nur vor irgendwoher aus der Ferne klangen die Glöckchen weidender Schafe, und im tiefen Walde hämmerte ein Specht. Da stob plötzlich von einem Baumast zur Seite mit schwerfüßigem Flügelschlag eine Gule auf und strich über den Weg. Das Pferd schenkte, stieg in die Höhe und jagte in der nächsten Sekunde wie rasend dahin. Thea hatte die Zügel, die am Boden schliefen, aus den Fingern verloren, sie war durch Augenblicke fassungslos und hatte große Mühe, sich im Sattel zu halten. Ihr Zurucksporn des Pferdes, das sich ihrer Herrschaft entwunden fühlte, hatte es aufzuhalten, zu immer wahrnehmbarer Eile an. Es bewegte sich, als wenn es die Gelegenheit, um sich nun auszutoben, woran Thea es lange genug gewaltig verhindert. Thea mußte jeden Fuß erwachen sein, durch Baumäste und Gestrauch, zwischen die das Pferd wie rasend seinen Weg nahm, aus dem Sattel zu werden. Sie klammerte sich mit der Linken zuletzt fest an den

Sattelriemen, während sie bemüht war, mit der Rechten sich der Zweige zu erwehren, die ihr schon mehr als einmal das Gesicht unerbittlich gewieft hatten. Und noch immer jagte das schwere Thier unaufhaltsam weiter. Schon war Thea die Weigerte entfallen, der Hut war ihr vom Kopf gerissen worden, ihr Kleid zeigte überall klaffende Risse, und nun glitt ihr Fuß auch noch aus dem Hengel. Es war ein Ritt auf Tod und Leben. Thea konnte nicht mehr daran zweifeln. Weiter und weiter ging die wilde Jagd. Ihre Kräfte drohten zu erlahmen, ihre Sinne begannen zu schwinden. Sie schloß sekundenlang die Augen. Wo sie jetzt waren, wußte sie gar nicht mehr. Alles um sie herum tanzte, wirbelte und drehte sich. Zu Hüfte! Sie wußte nicht, ob sie es wirklich gerufen oder ob sie es nur gedacht hatte. Sie konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen. Sie hatte gar nicht mehr die Kraft, zu schreiben. Und nun fühlte sie, daß sie sank. Ihre Hand ließ den Sattelriemen los, ihre Gestalt neigte sich zur Seite. Da plötzlich stand das Pferd, zitternd, schaumbedeckt, selbst ermattet zum Zusammenbrechen. Zwei Arme rissen Thea herab. Weiter fühlte sie nichts mehr von sich, ihr Bewußtsein verließ sie.

Als Thea wieder zu sich kam, lag sie auf der Erde am Waldrand, sorglich gebettet, vor sich die Feldbreiten von Kenilmer und das Gutshaus. Sie hätte glauben können, daß all das Furchbare, das sie in der letzten Viertelstunde — oder wie lange war es gewesen? — zu erleben gemeint nur ein Traum gewesen sei, so friedvoll war das Bild, das sich ihr bot, und so allvertraut. Aber unweit von ihr, um ihr jeden Zweifel an der vollen Wirklichkeit des Geschehenen zu nehmen, lag ihr Weisepferd, in die Kniee gebrochen, unfähig, sich zu erheben, und sah sie mit großen, traurigen, halb verblassten Augen an. Und nun ließen sich Schritte hinter ihr im Walde vernehmen, und als sie sich, immer noch nicht klar über das Vorgefallene, danach umdrehte, wobei sie einen stechenden Schmerz in der Seite empfand, gewahrte sie zu ihrem höchsten Erstaunen Oberhard von Alfen, der eben mit einem Lederbecher voll Wasser zwischen den Stämmen hervortrat und als er sie dank aufrichter ihm entgegenblickend sah, freudig ausrief: „Gott sei Dank! Wie fühlen Sie sich, gnädige Frau? Bleiben Sie nur ganz ruhig! Hier bring' ich Wasser.“

Sie nickte ihm, immer noch halb traunverwundet, zu und trank den Becher, den er ihr, halb niederkrüchend, an die Lippen brachte, mit dankigen Blicken leer. „Danke“, sagte sie dann, sich mit der Hand nach der Stelle greifend, wo sie abermals ein heftiges Stechen empfand, „das that gut. Danke.“ Sie sah ihn an und lächelte matt. „Wo kommen Sie eigentlich her? Ich verstehe das Alles immer noch nicht.“

„Vor Allem: wie fühlen Sie sich?“ wiederholte er, ängstlich in ihren Mienen forschend und alle ihre Bewegungen beobachtend.

„Niemlich gut. Nur wie zerfallen vor Müdigkeit. Ich weiß nicht, wie ich nach Hause kommen werde.“ „Daher machen Sie sich keine Sorgen! Ihre Leute, die ich gerufen habe, sind schon gegangen. Ihren Wagen zu holen. Wenn Sie nur sicher keinen Schaden genommen haben!“

„Ich glaube kaum. Ein paar leichte Kontusionen vielleicht. Aber nun erklären Sie mir nur — Sie hat mir der Himmel offenbar im rechten Augenblick in den Weg geführt. Sonst ...“ Sie bebt leicht zusammen und blickte nach dem Pferde. „Das arme Thier! Es war wie wahnsinnig.“

„Es hat beide Beine gebrochen“, sagte er. „Ich glaube kaum, daß es zu retten sein wird. Aber das mögen Ihre Leute entscheiden. Ich würde ohnedies nicht viel Erbarmen mit ihm haben. Wenn es mein Pferd wäre ...“ Er deutete leicht auf seine Brusttasche, aus der die Mündung eines Revolvers hervorlief. „Wir haben Sie nicht zu danken“, fuhr er dann fort, und sie sah erst jetzt, wie bleich er war vor Aufregung, daß ihm dabei die hellen Tropfen auf der Stirn standen und hin und wieder ein nervöses Zittern seinen Körper durchzief, „es war ja kein Verdienst meinerseits, nur ein Zufall, den ich glücklich preise, denn es war wohl wirklich ein Moment höchster Gefahr für Sie, und ich durfte Sie gerade noch auffangen, als ...“ Er trockenete sich die Stirn und atmete schwer, wie wenn er unter der Einwirkung an jenen Moment, den er jetzt wieder vor sich sah, zu leiden hätte.

Nach Thea war zusammengeschaudert. Ihre Augen gingen in die Ferne hinaus. „Ich verdanke Ihnen mein Leben“, sagte sie leise, unwillkürlich, „ich weiß, dafür giebt es ja aber keinen Dank. Es waren grauenhafte Minuten.“ Sie schüttelte sich.

„Da kommt der Wagen schon.“ Oberhard deutete auf den Weg hinunter. Es lag jetzt etwas Finsternes in seinen Augen.

„Wie kamen Sie überhaupt hierher?“, fragte Thea, ohne ihn anzusehen. „Reiten Sie öfters hier in der Gegend spazieren? Ich wußte gar nicht, daß ich so nahe bei Kenilmer sei.“

„Ja“, sagte er mit etwas gepresstem Ton, „ich komme öfters hier vorüber. Uebrigens war ich heute auf dem Weg zu Ihnen. Dort unten hab' ich mein Pferd. Denken Sie sich mein Entsetzen, als ich Sie von dort auf Ihrem durchgehenden Wege, nur noch halb im Sattel hängend, gewahrte. Es war ein Augenblick, den man wohl nie wieder vergißt.“ Sie blüht stumm und er athmete ein paar Mal wie aus zusammengeschnürter Brust mühlos auf. Dann bittete er sich etwas gegen sie vor und drückte halb laut, mit leicht zitternder Stimme hervor: „Wenn Sie mir gewähren wollten, aber Ihnen zu wachen, Frau Thea — immer, immer ...“

Es ging wie ein schwarzer Ader durch Thea's Herz. Also doch! Also wirklich! mußte sie denken. Ein heißes, nestes Wohlgefühl durchdrang sie. Und gerade jetzt, wo er ihr das Leben gerettet, wo er das seine für sie in die Schanze geschlagen hatte, sollte sie ihm sagen, daß er nichts zu hoffen habe — auch jetzt nicht, er so wenig wie irgend ein Anderer. Wohlthätig that er ihr das an? Deshalb fannte er sie so wenig, daß er sie hierzu noch erst zwang? Und sie hätte ihn sich so gern als Freund erhalten, sie war ihm so von Herzen wohlgegunnt. Wie ... wie ... wie ... wie ...

(jung folgt.)

haben, ein Bismarck, ein Oberglas mit Futteral, ein Vorhängelöffel, ein Kuchenschaber, ein Paar weiße Handschuhe, ein Reispfännchen, eine grüne Bismarckkappe, eine Nickel-Herrenuhr, ein Hundertmarkstück, ein Bismarckglas und eine Bismarckflasche mit Bismarck auf dem Boden. — Zugelassen ist ein schwarzer Spitz. — Nicht zugelassen: ein Hundehalsband, eine goldene Bismarckkappe, eine Bismarckkassette, eine rathbraune Bismarckflasche und zwei Bismarckgläser mit 16 Mk. und 25 Mk.

Siegfried, 8. März. Hauspächter Kreuz und Feld. Wegen der letzten Plurbelastung gerieten am Sonntag ein Hauspächter und eine seiner Mieter hart aneinander. Dem Hauspächter drückte die Dampf auf seinem Korridor nicht hell genug, dagegen Feuer behauptete, er brauche das Haus nicht zu illuminieren. Es folgten Beschuldigungen und scheltende Tadelreden, wobei der Herr Witte unterlag. Es waren noch zwei andere Mieter hinzugekommen, die der Kälte ruhig saßen. Am Sonntag früh wurden diesen drei Mietern die Wohnungen gelüftet und zwar je nach Belieben, weil sie dem Hauspächter bei der Stelle nicht gefolgt hatten.

Boznan, 28. Februar. Verunglückt. Ein Knabe war in eine über einen Boden sich hingehende Blabwache geworfen, dabei durchgetreten und in einen von der Blabwache verdeckten gemauerten Schornstein gefahren, in welchem er den Tod fand. Da niemand dem Vorgang beobachtet hatte, vernünftigen die Eltern den Knaben erst, als er bei andrerender Dunkelheit nicht zurückkehrte. Trotz eifrigem Suchen fanden sie den Verunglückten erst Abends gegen neun Uhr. Der halb bezugsloste Arzt konnte jedoch nur noch den Tod des Kindes konstatieren.

Prinzessin, 5. März. Zwei Kinder erstickt. Von einem schweren Schicksalsschlag sind in Buchwald (Kreis Glogau) der Herr Rittergutsbesitzer Herr Krause in Diensten stehende Kutscher Grunwald und dessen Ehefrau betroffen worden. Während gestern Nachmittag der Mann mit seiner Herrschaft ausgefahren und die Frau ihrer Arbeit nachgegangen war, blieben alle beiden Kinder im Alter von 1 1/2 und 3 Jahren ohne Aufsicht in der Stube zurück. Demnach

haben nun die Kinder am Ofen, in dem noch glühende Kohlen vorhanden waren, gegaukelt oder mit Streichhölzchen gespielt. Die Folge war, daß sich verschiedene um den Ofen lagernde brennbare Stoffe entzündeten und einen solchen Qualm entwickelten; daß beide Kinder den Erstickungstod fanden. Alle Wiederbelebungsvoruche blieben erfolglos. Der Schrecken der Eltern war groß, als sie ihre Kinder, die sie gesund verlassen hatten, in einer Sekunde lauter um tobt voranden. Schon hatten die Flammen die Möbel und Werten ergriffen, doch konnte der Stubendiebstahl noch gelöscht werden.

O. A. Matibor, 5. März. Den wilden Mann spielt seit seiner Verhaftung wegen verführerischer Diebstähle der Selter Stanislaw Marschallkewicz aus Wreschen in Posen, welcher sich wegen Raubdiebstahls vor der Strafkammer verantworten sollte. Ruhig und wortlos betrat er die Anklagebank, sah sich verständig im Saale um, folgte offenherzig mit vollem Bewußtsein der Bestellung der erschienenen vierzehn Zeugen durch den Vorsitzenden und seine Bewegung an ihm herrschte dem Anwesenden, daß man es mit einem angeblich Verrückten zu thun habe. Raum jedoch hatte der Vorsitzende die erste Frage, und zwar die nach seinem Namen, an ihn gerichtet, da ging ein „Langlos“, wie man ihn in diesem Saale zu beobachten noch nicht Gelegenheit hatte, und wie leicht sicher auch die Richter bisher noch nicht erlebt haben. Marschallkewicz rief die Arme auseinander, ein aufgeregter Ton, wie der eines wilden Tieres, entrang sich seinen Lippen und dann delegte er die Richter und den Staatsanwalt mit den gemeinsten Schimpf- und Flüchworten, die hier nicht wiedergegeben werden können. Ein Fluchwort folgte dem anderen, mit aller Gewalt schlug er sich wie ein Rasender Überbende auf die Barriere, er spie nach dem Richtertische, ließ den ihn haltenden Gefangenenaufseher von sich und schrie u. A.: „Ihr müßt mir Alles bezahlen; Ihr halt mich schon seit so viel Monaten hier, daß werde ich Euch ausreden; Ihr wollt mir Vorurtheile machen? Ich will auch mein Recht haben. Piorunio jaany!“ Mit Mühe gelang es dem Gefangenenaufseher mit Hilfe des Gerichtsdieners den Tobenden abzuführen. Fluchend und schimpfend polterte er die Treppe nach der Detentionstube hinab. Der Direktor der Provinzial-Zerrenanstalt Spidul erklärte, der Angeklagte sei zwar

ein leicht reizbarer, aber sonst gesunder Mensch und ein ganz gefährlicher Stimulant. Daraus beantragte der Staatsanwalt, den Angeklagten zu fesseln und in die Verhinderung einzutreten. Nach längerer Beratung beschloß der Gerichtshof jedoch, die Sache zu verlagern, da Marschallkewicz in diesem Zustande nicht vernunftgemäß ist.

Matibor, 5. März. Erhöhten hat sich in Wreschen gefahren, während seine Frau zu einer Operation in Wreschen wollte; der Wreschauer Jellner mit seinem Dienstgehehr. Ein von ihm hinterlassenes Schräkchen läßt die Annahme nicht ungerechtfertigt erscheinen, daß er in einem Anfälle von Verfolgungswahn Sinn an sich gelegt hat.

Stelwitz, 4. März. Fortbildungsschulen. Die Kuratorien der kaufmännischen Fortbildungsschulen in Oberschlesien haben in einer Versammlung zu Stelwitz über die geplante Neuordnung dieser Schulen sich damit einverstanden erklärt, daß die Oberleitung der kaufmännischen Fortbildungsschulen unter der Aufsicht des Staates auf die Handelskammer übergeht. Ferner wünschten die Kuratorien die Anstellung eines Schulleiters, der einerseits die Kuratorien mit Rath und That an die Hand gehen und andererseits die weitere Ausbildung der Lehrer in dem kaufmännischen Lehrfachern durch Konferenzen und auf andere Weise fördern soll.

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. II. Zimmermann Paul Gemple, kath., Bobrauerstraße 85, und Vertha Schröder, ev., Friedrich-Karlstraße 9.
Todesfälle. III. Barbier Alfred Bopp, 31 J. — Schneidermeister Eduard Krause, 28 J. — Kinderwärterin Loretta Kofch, 75 J. — Kinderwärterin Auguste Kofch, 69 J. — Arbeiter Kar. Jahn, 60 J. — Anstreicher Alfred Vahl, 26 J. — Alfred, S. des Drechlers Max Vetter, 2 Mon. — Frh. S. des Schiffbauers Hermann Panke, 1 J. — Berwin. Schuhmacher Gertrude Seidelmann, 79 J. — Helene, T. des Müllers Otto Kind, 15 J. — Schneiderin Pauline Daxler, 31 J. — Buchdrucker Georg Scheyer, 21 J. — IV. Dienstmädchen Pauline Räder, 81 J. — W. Irga Einberger, ohne besond. Stand, 24 J.

Stadt-Theater.

Mittwoch: „Der Juan.“
Donnerstag: „Siegfried.“

Lobe-Theater.

Mittwoch: „Fachsman als Gelehrter.“
Donnerstag: „Besenmontag.“

Volk-Bühnen im Thalia-Theater.

Mittwoch: Gruppe M, 1. Vorstellung: „Die Tochter Bellas.“
Freitag: Gruppe N, 1. Vorstellung: „Die Tochter Bellas.“

Zeltgarten.

Kurzes Leonhardy Haskel-Gastspiel! Die Zauberflöte! Operette in 1 Akt von Leonhardy Haskel, Musik von Fritz Munkel. Daran: Gebr. Bock Neu! Im Tausel die beliebt. Schweden.

Victoria-Theater

Heute Mittwoch: Nachmittags-Kinder-Elite-Vorstellung mit Mstr. Zoretta bei Heinen Breifen. Salzen 10, Seespiel 20, Kassar. 50, gegen 75 Pf. Erwachsene dopp. Preise. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr. Abends 8 Uhr: Black Patty Die schwarze Nachtigall und 11 Spezialität.

Eppmann's Panoptikum, Duanerstraße 12. Eintritt 30 Pf. Eintritt 30 Pf. Täglich von 3 Uhr Nachm. Der Floh-Circus ohne Nachzahlung. II. Abtheilung. Leber! Die berühmte Bartdame. Eintritt 20 Pf. 254

Beerdigungs-Anstalt u. Sarg-Magazin.

Ausführung von Beerdigungen zu 21.50 Mk. 30.50 Mk. 45.50 Mk. 60.50 Mk. 90.50 Mk. 120.50 Mk. 1. Sagen 1 Sagen 4 gew. Sarg. 5 gew. Sarg. auch den welt- und Pfängens- und Pfängens- gehenden An- Precoration Precoration sprächen gengeb. 12 Gewissenhafte u. pünktliche Bedienung. **Theodor Muszynski,** Tischlermeister. Gräbnergasse 40, neben der Holzei-Anstalt, Haltestelle der elektr. Straßenbahn.

Das schönste Eheglück verehrt der Haasputz, wenn der Mann ihn zu sehen kriegt. Parus sollten alle Hausfrauen **Dr. Thompson's Seifenpulver** mit dem „SCHWAN“ nehmen. Das reinigt so schnell und gründlich, dass alles blank und trocken ist, wenn der Mann nach Hause kommt. 12891 Man verlange es überall!

Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr verschied sanft nach längeren Leiden unsere innigstgeliebte, unvergessliche Mutter, Schwieger- und Grossmutter **verw. Frau Auguste Bischoff** geb. Schultz im Alter von 68 Jahren. [257] Breslau, Chicago, den 4. März 1901. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Kurze Gasse 41 nach Gräbners statt.

Corsets in neuester Façon und vorzüglich haltbar. am allerbilligsten bei 1636 **D. Vertun, Reusche-Strasse Nr. 55.**

Morgen Donnerstag: **Proben-Caffee!** **Teichmann & Co.** Caffee-Special-Geschäft, Schweidnitzer-Strasse 9, (Eingang Carlstraße) und die bekannten 7 Filialen. 901

Mittwoch, den 6. März:

Donnerstag, den 7. März:

Freitag, den 8. März:

Sonnabend, den 9. März:

Sonntag, den 10. März:

Montag, den 11. März:

Wir bieten an:

Grosser Räumungs-Verkauf!

Herren-Anzüge, tadellos verarbeitet 20, 24, 30, 36 Mk.
Herren-Paletots, nur tragbare Qualitäten . . . 18, 24, 30, 35 Mk.
Herren-Mäntel, durchweg gefüttert 22, 27, 32, 36 Mk.
Herren-Hosen, in den neuesten Dessins 5, 7, 9, 12 Mk.
Jünglings-Garderoben, unerreicht billig.
Knaben-Anzüge, dicke Façons 4, 5, 7, 9 Mk.
Confirmanden-Anzüge, gut abgearbeitet . . . 10, 15, 18, 22 Mk.
Knaben-Leibchenhosen aus guten Stoffen nur 1 Mark.

Von der Richtigkeit der Preisermäßigung kann sich das geehrte Publikum, ohne Kanzwang, selbst überzeugen.

Verkaufspreise streng fest. 1270

Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.

Castan's Panoptikum
Gartenstraße 23.
Eintr. 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Ausstellung
Sehenswürdigkeiten aller Art.
Täglich Konzert der Sigeuner-Kapelle Czinka.
Für grosse und kleine Kinder
Pariser hochkomisches
Marionetten-Theater
Fanolches Parisiens.
Von 5 Uhr Nachm. an
stündlich Vorstellung.
Jänfionen u. Schreienkammer.
Eintritt besonders 20 Pf.
Sensationell
Wahrsagender Wunderspiegel.
Geheimnissvolle Antwort auf Fragen an den Spiegel.

20 Herren- u. Damen-Schreibische werden einzeln auf Abzahl. mit einer Anzahlung v. 10 Mk. und wöchentl. Abzahl. von 2 Mk. an abgegeben.
S. Osswald, Schuhbrücke 74, I. 208

Ein Knabe als [258] **Gutmacherlehrling** gesucht. Albrechtstraße 21, Gutfabrik Fritz Maercker.